



## Sommerferienlager

### Johanngeorgenstadt

Erste Belegung vom 4. bis 20. Juli 1968, zweite Belegung vom 25. Juli bis 10. August 1968. Nur für Kinder im 4., 5. und 6. Schuljahr.

### Kölpinsee/Usedom

Erste Belegung vom 4. bis 24. Juli 1968, zweite Belegung vom 27. Juli bis 16. August 1968. Nur für Kinder im 7. und 8. Schuljahr.

Universitätsgewerkschaftsleitung  
Fränkel

## Dank für Hilfe

Dem freundlichen Herrn, der mich am 4. Januar 1968 gegen 18 Uhr nach meinem Sturz auf der George-Bähr-Straße - Fußweg Hochschule für Verkehrswesen - zu meiner Wohnung /Münchener Straße 1 brachte, möchte ich hiermit meinen herzlichsten Dank aussprechen. Für einen Anruf unter 47 60 92 - Dr. med. Jacob - wäre ich sehr verbunden. Hildegard Vorwieger

## Vietnam im Dia

Lichtbildervorträge über seinen Aufenthalt als Vermessungsingenieur für den VEB Carl Zeiss Jena in Vietnam hält unser Autor, Student Peter Bonitz, Fakultät für Bauwesen. Der nächste Vortrag ist am 7. März anlässlich einer Feier zum Frauentag geplant. (Siehe die Reportage „Erlebtes Vietnam“ in der „Universitätszeitung“ Nrn. 1 und 2, 68.)

## Sonderspende

42 Kolleginnen und Kollegen und neun Studenten der Institute für Forstökonomie, für Pflanzenchemie mit der Abteilung Rauchsachen und für Zoologie an der Fakultät für Forstwirtschaft Tharandt überwiesen für Vietnam eine Sonderspende von 400 Mark.

## In eigener Sache

Wir haben in den letzten Wochen zahlreiche Zuschriften zur Veröffentlichung erhalten, für die wir herzlich danken. Wir bitten aber um Verständnis, daß wir die Veröffentlichung verschieben müssen, da wir mit dieser Ausgabe das Gemeinsame Arbeitsprogramm der Technischen Universität allen Angehörigen der TU zur Verfügung stellen. In der nächsten „UZ“ lesen Sie unter anderem den zweiten Teil des Vortrags von Professor Heber über Lew Dawidowitsch Landau.

Redaktion

In dem Entwurf der neuen Verfassung der DDR wird fest verankert, daß entsprechend den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus die allseitige Zusammenarbeit und Freundschaft mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Staaten ein untrennbarer Bestandteil der dem Frieden, dem Sozialismus, der Völkerverständigung und der Sicherheit dienenden Außenpolitik unseres Staates ist. Zu den wesentlichen Grundlagen der sozialistischen Gesellschaft gehören Wissenschaft und Forschung sowie die Anwendung ihrer Erkenntnisse. Auch dies ist eindeutig im Entwurf der neuen Verfassung niedergelegt. Der gegenwärtige Stand der Wissenschaftsbeziehungen der TU mit der UdSSR widerspiegelt den tiefen Wahrheitsgehalt der neuen Verfassung, weil sie die Realität widerspiegelt und optimistisch in die Zukunft weist.

Im Jahre 1957 haben im Vergleich zu 1956 die Beziehungen der TU zur UdSSR bemerkenswert an Umfang und Tiefe zugenommen. Siebenmal mehr Studenten der TU konnten im Sommerpraktikum die Sowjetunion erleben und sich persönlich davon überzeugen, mit welchem Enthusiasmus die Bürger der UdSSR in ihrem Lande den Kommunismus aufbauen. Die Zahl der sowjetischen Wissenschaftler, Studenten und Angehörigen von Delegationen, die die TU besuchen und regen Anteil am Aufbau des Sozialismus in der DDR nehmen, ist um 75 Prozent gestiegen. Unter anderem wurde die TU durch den Besuch einer Delegation des Ministeriums für Hochschulbildung der UdSSR unter Leitung des Ministers, Professor Dr. Jelutin, geehrt.

Mit unserem Freundschaftsvertragspartner, dem Polytechnischen Institut „M. I. Kalinin“ in Leningrad, hat sich die Zusammenarbeit und Freundschaft so vertieft und erweitert, daß zweifellos eine neue Qualität der gegenseitigen Beziehungen entstanden ist. Früher erschöpfte sich im wesentlichen die Verwirklichung des 1963 abgeschlossenen Freundschaftsvertrages in wechselseitigen Informationsbesuchen von Wissenschaftlern beider Einrichtungen. Besonders seit dem Besuch einer Delegation unserer Universitätsleitung 1966 in Leningrad wurde in gegenseitiger Übereinstimmung sehr klar darauf Kurs genommen, unter Berücksichtigung der direkten Zusammenarbeit von Lehrstühlen und Instituten auf den Gebieten der Ausbildung, der sozialistischen Erziehung und der Forschung zur Hauptform der Beziehungen werden zu lassen.



Probleme der Partiarbeit sowie die gemeinsame Arbeit unserer Partnerhochschulen in den nächsten Jahren standen im Mittelpunkt eines Erfahrungsaustausches, den die 1. Sekretäre der Parteiorganisationen des Polytechnischen Instituts „M. I. Kalinin“ Leningrad, Genosse N. A. Jakowlew (2. v. links) und Genosse Harry Meißner, SED-Kreisleitung TU Dresden (rechts im Bild), sowie die Mitglieder des Sekretariats der SED-Kreisleitung Ende Januar führten.

Foto: Schöffler, TU-Bildstelle

### Genosse Max Lang

# Freundschaftsbeziehungen und Verfassungsentwurf

Gleichzeitig soll eine konkrete, freundschaftliche Zusammenarbeit der Parteiorganisationen und anderer gesellschaftlicher Organisationen erfolgen, bzw. noch festere Formen annehmen.

Eine wahre Manifestation der neuen Qualität der freundschaftlichen Beziehungen war im Januar 1968 der Besuch einer Delegation des Polytechnischen Instituts Leningrad, die von Prorektor Professor Dr. Semjonow geleitet wurde und der auch der 1. Sekretär der Parteiorganisation, Genosse Professor Jakowlew, angehörte.

Die Beratungen der Leningrader Wissenschaftler mit ihren Partner-

kollegen der Technischen Universität Dresden waren zielstrebig darauf gerichtet, die Möglichkeiten einer konkreten Zusammenarbeit abzustecken und Vereinbarungen vorzubereiten. So kam es unter anderem zwischen dem Inhaber des Lehrstuhls für Verbrennungsmotoren des Polytechnischen Instituts Leningrad, Professor Dr. Djatschenko, und seinem TU-Partner, dem Direktor des Instituts für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrzeugwesen und Fachrichtungsleiter Professor Jante, zu herzlichen persönlichen Kontakten und schriftlichen Arbeitsvereinbarungen.

Aber nicht nur auf Gebieten der technischen Wissenschaften, sondern

auch auf dem Gebiet der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaft wurden bedeutungsvolle Ergebnisse erzielt. Zur Verwirklichung der führenden Rolle der Partei und der sozialistisch-kommunistischen Erziehung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses kam es zu fruchtbaren Erfahrungsaustauschen und Fixierung der weiteren Zusammenarbeit zwischen dem Genossen Professor Jakowlew und Genossen Meißner, den 1. Sekretären des PII bzw. der SED-Kreisleitung der TU.

Als eine Krönung des Aufenthalts ist der Empfang zu werten, den Mag. Genossin Professor Dr. Her-

forth zu Ehren der Leningrader Delegation gab. An ihm nahmen das Mitglied des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung der SED, Genosse Krellikowski, und der Sekretär der Bezirksleitung der SED, Genosse Forke, teil.

Die angeregten Gespräche, die zwischen den Mitgliedern der Leningrader Delegation und unserem Rektor, den Sekretären der Bezirksleitung, dem 1. Sekretär der Kreisleitung der SED, Genossen Meißner, den anwesenden Prorektoren Prof. Dr. Arnold und Prof. Dr. Bordag, dem Dekan der Fakultät für Maschinenwesen, Prof. Dr. Eisnar, sowie weiteren leitenden Vertretern der TU und der gesellschaftlichen Organisationen stattfanden, legten Zeugnis dafür ab, daß, wie der sowjetische Delegationsleiter erklärte, die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und DDR, zwischen dem Polytechnischen Institut Leningrad und der Technischen Universität immer fester wird.

Die Delegation besuchte auch solche führenden Dresdner Industriebetriebe wie das Transformator- und Röntgenwerk und in Begleitung unseres Rektors den VEB Kombinat Pentacon.

In der abschließenden Arbeitsberatung wurden von den Prorektoren Prof. Dr. Semjonow und Prof. Dr. Bordag die akuten Fragen der weiteren Zusammenarbeit geklärt und unter anderem für 1968 ein Studentenaustausch von 50 bis 60 Studenten vereinbart. Es ist vorgesehen, in diesem Jahr den Umfang des Wissenschaftlerausstausches etwa zu verdoppeln.

Prorektor Prof. Dr. Bordag, der als Ehrenbetreuer den Gästen auch viele kulturelle und künstlerische Sehenswürdigkeiten Dresdens und seiner schönen Umgebung vermittelte, erhielt bei der Verabschiedung der Gäste in Berlin den angenehmen Auftrag, allen Freunden, Kollegen und Genossen, die den Aufenthalt der Delegation an der TU Dresden so erfolgreich und schön gestalten halfen, einen herzlichen Dank und „Druschba“ zu übermitteln.

Die Verwirklichung der im Rahmen des Delegationsbesuches getroffenen Vereinbarungen ist zweifellos ein Stück Verwirklichung der im Verfassungsentwurf festgelegten Prinzipien. Andererseits kann die Diskussion um die Verfassung nicht geführt werden, ohne daß zugleich darüber beraten wird, wie die Freundschafts- und Wissenschaftsbeziehungen mit der UdSSR noch erfolgreicher gestaltet werden können.

# Gruß aus Rostow am Don

Hochschulzeitung der Landmaschinenbauer zum TU-Studentenpraktikum 1967

In der Hochschulzeitung der Hochschule für Landmaschinenbau Rostow am Don erschien kürzlich ein Artikel über das Praktikum unserer Studenten im September 1967. Hier die Übersetzung:

### Kollegen, Freunde!

Die freundschaftlichen und wissenschaftlichen Verbindungen unseres Institutes mit vielen ausländischen Hochschulen erweitern und festigen sich ständig. Als Beispiel des bei uns dienen. Es waren Diplomanden des Instituts für Landmaschinentechnik. Während einer Unterhaltung mit dem Prorektor des Instituts Tepinickijew, dem Parteisekretär Basajew, dem Prorektor für Studienangelegenheiten Dozent Rabinin und dem Dekan der Fakultät für Landmaschinenbau Dozent Alexsandroff haben die deutschen Studenten buchstäblich für alles Interesse gezeigt: Wann wurde das Institut gegründet? Welche Rolle spielt die Partei- und Jugendorganisation in der Erziehung der Jugend? Wie ist die Freizeitgestaltung der Studenten und ihre Arbeit während des „dritten Arbeitsemesters“? Was tun sie für die Ausgestaltung ihrer Heimatstadt? - Das Fragen wollte kein Ende nehmen ... Die deutschen Studenten sind ungewöhnlich wissbegierig. In ihrem Institut gab es bisher noch kein Studentisches Konstruktionsbüro, doch sein zukünftiger Leiter, Jürgen Lucius, interessiert sich während einer Unterhaltung mit dem Leiter des SKB Paakjan lebhaft für die Probleme der Leitung und Konstruktionsarbeit im BGR.

Bei der Besichtigung solcher Betriebe wie „Nostseimasch“, „Krasnyj Aksaj“ und anderer stellen die Studenten viele Fragen, die mit der Konstruktion, Kooperation usw. zusammenhängen. Man sah, daß sie als Fachleute gut im Bilde sind und den theoretischen Stoff beherrschen. Das zeigte auch die Unterhaltungen über die Probleme der Landmaschinentechnik mit den Dozenten Smirnow, Verulajew und Professor

Gjacev. Die jungen Leute aus der DDR bewunderten die Größe und Kapazität der Betriebe, die Begeisterung der Jugend und die Begeisterung und Gastfreundschaft, die man den Gästen in der Sowjetunion erweist.

Die Jugend hat überall ähnliche Gewohnheiten. So sitzen auch die deutschen Freunde nach einem Arbeitstag, nach den Vorträgen im zentralen Konstruktionsbüro in ihre Quartiere, den Interklub, das Komsomolkomitee, um sich dort mit unseren Jungen und Mädchen zu treffen und über das Studium, die Erholung und ihre Steckbriefe zu unterhalten ...

Ein Besuch des Sportlagers „Raduga“ hinterließ bei ihnen unvergessliche Eindrücke. ... Es stellte sich heraus, daß unsere Gäste unsere sibirische Musik gern hören und solche Komponisten wie Schostakowitsch, Prokofjew und Chatschaturjan kennen. Sie wunderten sich, daß die Konzerte, die von der Jugend kostenlos besucht werden können, so schwach besucht sind.

Kurz vor ihrer Abreise in die DDR wurden die deutschen Studenten in das Studentenheim I eingeladen, wo sie die Wohnräume und Hüteneinrichtungen besichtigten und unter ihren neuen Freunden die Zeit fröhlich bei Tanz und Unterhaltung verbrachten. Zum Abschied nahmen sie Erinnerungsgeschenke und die herzliche Freundschaft ihrer sowjetischen Kommilitonen mit auf den Weg. Bei ihrer Abreise aus Rostow sprachen die Studenten aus Dresden viel Gutes über unsere Stadt, das Institut, unsere Studenten und Lehrer. Bei ihrem Abschied im Rektorat mit der Institutsleitung dankten sie für die herzliche Aufnahme und die ausgezeichnete Organisation des Praktikums, wobei sie die Hoffnung ausdrückten, daß die Verbindungen zwischen unseren Instituten künftig erweitert werden.

V. Radin, Assistent am Lehrstuhl für Landmaschinen, Betreuer der Gruppe  
K. Wassowa, Dolmetscherin der Gruppe

# Prüfstein und Ansporn

Hans-Joachim Metz, Staatstheater Dresden, über seine Arbeit am „Prometheus 17“

Für die Rolle des Prometheus wurde durch Erkrankung eines Mitglieds der Tanzgruppe der Universität ein Gast vom Staatstheaterballett Dresden benötigt. Man schlug mir vor, die Gestaltung dieser Aufgabe zu übernehmen.

Seit der Bitterfelder Konferenz wird in unserem Staate die Zusammenarbeit zwischen Berufs- und Laienkünstlern praktiziert und hat bisher zu guten Ergebnissen geführt; nicht zuletzt deshalb reizte es mich, diese Rolle zu übernehmen. In Anbetracht der kurzen Zeit gab es für mich einige Soloproben in Berlin, und das erste Mal trat ich in einem Vorbereitungslehrgang in Hohnstein mit dem gesamten Ensemble (Chor, Tanzgruppe) zusammen. Hier bekam ich den ersten Überblick über die Gesamtheit des Werkes und merkte, da ich mich in den kurzen Soloproben fast ausschließlich nur auf die Schrittkombinationen konzentrieren konnte, daß ich meine bisher erarbeitete Konzeption erweitern und vertiefen mußte. Ich glaube, daß die gemeinsame Arbeit in Hohnstein für uns ein gegenseitiger Ansporn war. Durch die intensive Arbeit wurden hier die fruchtbringendsten Ergebnisse erzielt, und jeder nahm

gern den Muskeln dieser für die Tanzgruppe ungewohnten Tätigkeit in Kauf, da man sah, daß es voranging. Aber dies waren noch lange keine fertigen Leistungen; denn um zu guten Ergebnissen zu kommen, mußte in Dresden intensiv weitergeprobt werden. Für mich bedeutete es eine doppelte Belastung, da ja meine Arbeit am Theater weiterging. Doch die herzliche, frische Atmosphäre bei der Probenarbeit ließ mich über manche Klippen hinwegkommen.

Der 6. November, der Tag der Premiere, rückte immer näher, und plötzlich verbreitete sich ein allgemeines Lampenfieber, von dem auch ich stark erfaßt wurde. Man kann sagen, daß wir bis zur letzten Minute vor der Premiere an der Gestaltung des Werkes gemeinsam gearbeitet haben. Sowohl für mich als auch für das Ensemble war es ein Prüfstein unserer bisherigen Arbeit, und ich möchte mich nochmals an dieser Stelle für die Herzlichkeit, mit der ich aufgenommen wurde, und die gute Zusammenarbeit bedanken.

Gern würde ich mich bereit erklären, wenn es meine Zeit erlaubt, mit dem Ensemble weiterzuarbeiten.



Solotänzer Hans-Joachim Metz auf einer Probe mit unserem Ensemble.

Foto: Bauer, TU-Bildstelle

### Dr. phil. Ursula Roisch

# Traditionsbewußtsein und Experiment

Der zweite Abend der Reihe „Dichter und Techniker“ am 18. Januar 1968 stand im Zeichen von Else Lasker-Schüler, der im Exil verstorbenen bedeutenden deutschen Lyrikerin, die mit allen Großen ihrer Zeit Kontakt gehabt hatte; mit J. R. Becher wie mit seinem Antipoden Gottfried Benn, mit Franz Werfel wie mit Karl Kraus. Das schwer durchschaubare, von inneren Widersprüchen zerrissene Wesen dieser Frau, das Dithyrambische und Hieroglyphische ihrer Dichtung stehen einer echten Popularität ihres Werkes entgegen. Man kennt ihren Namen, wenig ihre Dichtung.

Um so begrüßenswerter war das Anliegen dieses Abends: ein Stück Zeitgeschichte im subjektiven Widerschein

des lyrischen Bildes zu zeigen. Die Lyrik der Lasker-Schüler speist sich aus einer egozentrisch gesehenen Wirklichkeit, die sie gleichzeitig zu erhellen sucht. Diese Dialektik sichtbar zu machen, war das Ziel der Interpretation.

Frau Traute Richter vom Staatstheater Dresden, die schon manche seltene Kostbarkeit für den Literaturfreund entdeckte und deren künstlerisches Profil wohl nicht zuletzt durch diese Arbeit geprägt wurde, war die berufene Sprecherin für diese Verse von unerhörter innerer Dynamik und sprachlichem Glanz. Der schwierige Stoff wurde intellektuell bewältigt und künstlerisch gemeistert. Eine gelungene Leistung, die nur den Kenner der Materie ahnen ließ, welch immense Arbeit sich dahinter verbarg.

Dank gebührt auch Herrn Heint Heibig von der TU-Buchhandlung, dessen einführende Worte das Dunkle von Leben und Werk der Dichterin ins Licht rückte.

Der von der Bibliothek der TU zur Verfügung gestellte Lesesaal war der angemessene äußere Rahmen. Alles in allem: ein gelungener Abend für alle Beteiligten (TU-Bibliothek, TU-Buchhandlung, Hochschulgruppe des Kulturbundes und Arbeitsgruppe für Literatur der TU). Er bewies, daß eine sinnvolle Koordinierung auch auf dem Gebiet der Kultur zum Erfolg führt.

„UZ“ 5/68

SEITE 6